

Rätselhafte
Mischwesen
Zeichnungen von Jochen
Wahl in der
Evangelischen
Tagungsstätte
Von **Martina Kitzing-Bretz**

Löwenstein Das Phantastische in der Kunst ist immer verstörend. Künstler stellen die Wirklichkeit in Frage und weichen von Vertrautem ab. Das Beunruhigende lässt die Gesellschaft ihre Grundprinzipien hinterfragen. Und so war die Darstellung des Unwirklichen in der Kunstgeschichte nur im Manierismus, in der Romantik und im Surrealismus beliebt.

Im Wiener Phantastischen Realismus flammte die Leidenschaft für das Visionäre in der Kunst wieder auf. Der Maler Rudolf Hausner war ein Vertreter dieser Schule, und der 2007 in Obersulm-Willsbach verstorbene Künstler Jochen Wahl besuchte von 1968 bis 1973 seine Meisterklasse an der Akademie der Bildenden Künste in Wien. 1981 ließ er sich als freier Künstler im Weinsberger Tal nieder und schuf

in seiner Wahlheimat Gemälde, Zeichnungen, Radierungen und Skulpturen. Die Zeichenkunst von Jochen Wahl, der 1942 in Tübingen geboren wurde, ist jetzt in der Evangelischen Tagungsstätte Löwenstein ausgestellt. Grafiken und Plastiken runden den Blick auf seinen phantastischen Bildkosmos ab. Die Welt in den Bildern der Ausstellung bevölkern Gaukler, Narren und Zauberer, in ihrer Luft schweben Gefesselte, Gefangene und Wächter. Im Kosmos des Zeichners disputieren Derwische und bewegen sich Läufer.

Seine „Wesen“ sind Mischwesen, die der unerschöpflichen Fantasie des Künstlers entsprungen sind. Ihr Schöpfer bezeichnete sie als „Schnüffelläufer“ oder „Rotgrundläufer“, die Maskierten als „Goldmaske“ oder „Trunkene Ammenmaske“. Grotesk sind die Gestalten in „der Vermischung von menschlichen und tierischen Versatzstücken“, so Dirk Mende in seinem Text der Ausstellungsbroschüre. Satirisch ist der „Amtsträger, der oft kein Kleid, aber sein Amt im Gesicht trägt“, beschreibt Jörg Hirsch in seiner Laudatio eine Figur, mit der Jochen

Wahl dem Betrachter kunstvoll einen
Spiegel vorhält.

Wie sorgfältig die Farbradierungen
vorbereitet sind, zeigt die
Entwurfszeichnung zu „Erfolgreiche
Jagd“. Die Farben der Radierung
sind mit vier Platten gedruckt. Mit „Im
ganzen Körper der Figur
opalisierendes Licht“ legte der
Künstler die Verteilung von Licht und
Schatten und mit „Von oben nach
unten weiß, gelb, rot und blau“ die
Abfolge der Farben fest. Das
Ergebnis des Drucks kann sich
sehen lassen: Ein schaurig-schönes
Ungeheuer, das in seiner Mischung
an Vogel und Mensch erinnert.

**Information: Die Ausstellung wird
gezeigt bis 6. April 2019 Montag
bis Freitag 8 bis 18.00, Sonntag 8
bis 12 Uhr.**